



Hannes Binder & Peter Stamm

## Heidi

Nach der Geschichte von Johanna Spyri

Nagel & Kimche 2008 · 48 Seiten · 16,90

Der Klassiker von Johanna Spyri als Bilderbuch, in Nacherzählung von Peter Stamm, neu illustriert von Hannes Binder. Zu Recht wirbt der Verlag mit der Erzählung als dem „berühmtesten Exportartikel der Schweiz“: Kaum ein Kind, das heute – fast 130 Jahre nach dem ersten Erscheinen des Buches (1880/81) – die Geschichte von Heidi, die das Herz nicht nur des sturen Almöhi (hier ist er der Alpöhi) im Sturm erobert, nicht kennen würde. Zahlreiche Realverfilmungen und nicht zuletzt die japanische Zeichentrickserie haben die Geschichte längst unsterblich werden lassen.

Und das ist für die heutige Zeit eigentlich etwas Bemerkenswertes. Wo liegt die *action* im Buch, wo sind die fantastischen Abenteuer, was hält die Spannung dieser Geschichte, in der eigentlich nicht viel geschieht?

„Heidi“ ist die wunderbar anrührende Geschichte des 5-jährigen Waisenmädchens Heidi, das eines Tages von einer Verwandten zum fremden ungeliebten Großvater gebracht wird, damit dieser sich fortan um sie kümmern soll. Peter Stamm hat die Geschichte ganz im Sinne von Johanna Spyri nacherzählt, stark gekürzt natürlich und modernisiert, wie es für ein Bilderbuch nicht anders möglich ist, aber dennoch glaubt man immer wieder den Originaltext durchschimmern zu sehen, wenn man von „dem Heidi“ liest, „das“ nun beim Großvater auf der Alm lebt und dort alle Menschen beglückt, bis „es“ nach Frankfurt muss, wo das Kind trotz herzenguter Menschen dort derart an Einsamkeit und Heimweh leidet, dass es krank wird und zurück zum Großvater darf.

Aus der ganzen Erzählung spricht Johannas Spyris Liebe zur Welt der Berge. Hier gesundet nicht nur Heidi, auch Klara, das gelähmte Mädchen aus Frankfurt, lernt hier das Leben neu. Glückliche unbeschwerte Tage in der Natur, in Gottes schönen Bergen, einfache Ernährung mit Ziegenmilch, Käse und Brot, Ziegenhüten mit dem Ziegen-Peter, das ist das Leben des kleinen Mädchens. Idylle pur, und die überzeichneten Charaktere, wie z. B. Fräulein Rottenmeier, dienen hierzu nur als Kontrast, um die Herrlichkeit des einfachen ländlichen Lebens umso deutlicher in Erscheinung treten zu lassen.

Trotz oder gerade wegen dieser in heutigen Jugendbüchern weitgehend verlorenen Schlichtheit des Lebens verzaubert die Geschichte auch heute Jung und Alt. Und nun ist sie als Bilderbuch gar den Jüngsten zugänglich gemacht, auch wenn der oft ganzseitige, klein geschriebene Text allein wegen seiner Länge schon einen recht geduldsamen und etwas älteren Zuhörer voraussetzt. Durch die Abfolge einzelner Episoden ist die Geschichte aber gut strukturiert und lässt sich in sinnvoll gegliederten Teilen vorlesen. Ganzseitigen Bildern steht meist ein ganzseitiger Text gegenüber.

Hannes Binder hat es verstanden, den Reiz der altertümlichen Erzählung in seinen Bildern einzufangen, die er mit filigranem Strich gemalt hat, in gedämpften Farben, oft dunkel und an alte verblichene Stiche und Radierungen erinnernd. Oft ist es die Bergwelt, die Landschaft, die er einfängt, das kleine, ins Tal geduckte Dorf, die Berge, die den Blick in die Ferne öffnen, aber auch die erdrückend hohen Häuser in Frankfurt. Wenn Binder Personen malt, so hat er sie in Bewegungen festgehalten: Heidi, wie sie jubelnd die Arme hochreißt; Heidi, wie sie die Treppe hinuntergeht; Fräulein Rottenmeier, wie sie entsetzt durch ihr Lorgnon äugt oder vor Panik in die Luft springt; Sebastian, wie er die Suppe verteilt; Herr Sesemann und der Doktor, wie sie mit Kerzenleuchtern in der Hand nächtens dem angeblichen Dieb auflauern. Bilder voller Aussagekraft, die auch das Geschehen erzählen, aber eher so, wie es von den Personen im Inneren erlebt wird.

Ein wirkliches Kleinod, dieses Buch, für Jung und Alt.

Astrid van Nahl

